

Margit + Martin Siegle
Staufenstr. 38
71384 Weinstadt

Herrn Kultusminister
Helmut Rau
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
Schlossplatz 4
70173 Stuttgart

12.02.2010

Werbekampagne zur Bildung „Für unsere Kinder“

Sehr geehrter Herr Minister Rau,

wir sind Eltern von 2 schulpflichtigen Kindern: Marc, 15 Jahre alt, besucht das Remstal-Gymnasium Weinstadt, 9. Klasse (G8) ; Manuel, 9 Jahre, die Grundschule, 3. Klasse.

Zunächst unsere Eindrücke vom Gymnasium: Seit der 5. Klasse fallen Stunden in allen Fächern wegen Krankheit bzw. Fortbildungsmaßnahmen der Lehrer aus. So gut wie bei jedem Elternabend wird diese Thematik besprochen, doch auch die Lehrer sind machtlos und können an der Situation nichts ändern. Die Klassen sind riesig (30 – 32 Schüler), die Lehrer teilweise völlig überfordert. Wenn wir uns umhören, arbeiten mindestens 80 % der Schüler mit Nachhilfe in den Fächern Mathematik oder in einen der Fremdsprachen, und das ist nicht nur in Marc's Klasse so. Kann es sein, dass man das G8 nur mit Nachhilfe schaffen kann, da in der Schule der Stoff nicht mehr verständlich vermittelt wird? Wir meinen NEIN, aber die Praxis sieht anders aus. Zeit zum üben oder die Hausaufgaben zu besprechen gibt es nicht. Die Schüler sind völlig auf sich selbst gestellt – oder auf den Geldbeutel der Eltern, die Nachhilfe finanzieren können. Von Chancengleichheit keine Spur!!!

Nach dem Motto, es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen sind wir der Meinung, dass nur durch wiederholtes Üben der Stoff wirklich sitzt. Und das braucht Zeit. Mit dem **Hauruckverfahren**, wie wir das momentan erleben, wird das nichts werden! Was nützt meinem Sohn die Mitternachtsformel, die er übrigens gut beherrscht, wenn er nicht mal mehr weiß, wie man den Flächeninhalt eines Rechtecks berechnet? Fragen Sie mal einen 9.Klässler, was 20 % von 500 sind. Sie werden überrascht sein!

Unser Kleiner in der 3. Klasse hat das Glück, nur 20 Mitschüler zu haben. Diese Klassenstärke ist o.k., ist er doch mit anderen 6 „Deutschen „ in der Minderheit. Die anderen Kinder haben alle Eltern aus Russland, Polen, Kosovo, Italien, Türkei und Kongo. Dass das an die Lehrer höchste Anforderungen stellt, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Dazu kommt, dass Manuel bis zum Beginn der 3. Klasse ein autistisches Kind in der Klasse hatte, das regelmäßig den Unterricht fast zum Erliegen brachte und nun an eine andere Schule vermittelt wurde. Auch hier stelle ich fest – ohne Unterstützung der Eltern (wir haben an der Schule auch eine Hausaufgabenbetreuung für ausländische Kinder, was sehr gut angenommen wird) geht gar nichts! Unsere Beurteilung: Bildung – mangelhaft!

Es gäbe viel zu tun: angefangen bei kleineren Klassen und mehr Lehrern.
Bitte ändern Sie, was Sie ändern können! Für unsere Kinder! Für unsere Zukunft!

Mit freundlichen Grüßen